Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
864 Peoples Gas Bldg., Chicago

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 9. Febr. 1916.

„Laßt sie betteln geh'n!"

So hat England den wohltätig gesinnten Amerikanern zugerufen, die die furchtbare Not in Polen lindern wollten. Caspar Whitney von der amerikanisch-belgischen Hilfs-Kommission und E. F. Walcott von der Carnegie-Stiftung hatten von der deutschen Regierung die Versicherung erhalten, daß Deutschland mit Freuden die amerikanische Hilfskommission in Polen eingreifen sehen würde. Deutschland gab ferner die Versicherung, daß keinerlei Lebensmittel, die in Polen sind oder dorthin gebracht würden, von den Deutschen in Anspruch genommen werden würden. Daraufhin wandten die Polen in Amerika sich mit einer eindringlichen Bittschrift an die britische Regierung, worin sie aufgefordert wurde, der Einfuhr von Lebensmitteln nach Polen nichts in den Weg zu legen. Aber was haben die edlen Briten geantwortet? „Laßt sie betteln geh'n!", wie es in jenem Liede heißt. Das perfide Albion ging aber noch einen Schritt weiter und ließ durch seine Lügenpresse in Amerika ankündigen, daß Deutschland für die Not Polens verantwortlich zu halten sei, da man Deutschland nicht traue und es sicher die eingeführten Lebensmittel selbst verwenden würde. Elende Heuchler, diese Briten von heute!

Da England zu der Erkenntnis kam, daß es ihm auch mit Hilfe der Franzosen, Russen und Italiener, der Kanadier und Australier, die ihm und seinen Verbündeten botmäßigen Gelben, Braunen und Schwarzen Asiens und Afrikas nicht möglich ist, Deutschland und seine Verbündeten zu besiegen, erklärte es, allem Völkerrecht und jedem Sittengesetze zum Hohne, Deutschland aushungern zu wollen. Da es erkannte, daß Deutschland vollauf genug Nahrungsmittel hat für die Erwachsenen, Gesunden und Kräftigen, hoffte es, durch strengste Aufrechterhaltung der gesetzwidrigen Blockade und Verhinderung jeglicher Zufuhr von Milch, Fettstoffen usw. ein großes Sterben unter den Kindern, Siechen und Schwachen Deutschlands zu verursachen und so vielleicht das Deutsche Reich auf die Kniee zu zwingen. Da ihm auch dies nicht gelingen will, hat es seine letzte Hoffnung auf Polen gesetzt — bezw. auf die Lüge! Die Lüge, daß Deutschland die Not der Polen verursacht habe und ihm die Zustimmung zu einer amerikanischen Hilfsaktion unmöglich mache, durch die Beschlagnahme der in Polen vorgefundenen Lebensmittel für die deutschen Heere, bezw. die fortgesetzte Beraubung Polens und Benutzung der für die polnische Zivilbevölkerung bestimmten Nahrungsmittel für sein Heer und eigenes Volk.

Der britische Premierminister stellt diese Behauptung auf in seiner Antwort auf das Kabelgramm der polnischen Organisationen Amerikas, das von Chicago aus gesandt wurde. Ihr entgegen steht das Zeugnis der oben genannten Amerikaner, Hoover und Whitney von der belgischen Hilfskommission, Walcott von der Carnegie-Stiftung. Diese Herren, die gewiß nicht als „pro-deutsch" verdächtigt werden können, erklärten, daß die deutsche Regierung für die Polen der eroberten russischen Gebiete tut, was sie nur tun kann. Daß sie genug Getreide und Kartoffeln hat, allen polnischen Bewohnern Rationen verabfolgen zu können, die für Gesunde zur Lebenserhaltung genügen; daß es aber an Milch und anderen Nahrungsmitteln für Kinder, Kranke und Schwache mangelt. An diesem Mangel trägt nicht Deutschland die Schuld, sondern England — England einzig und allein. Er wurde verursacht und dauert an, dank Englands, ebenso aller Menschlichkeit wie allem internationalen Recht hohnsprechenden Aushungerungsversuch. Hoover, Whitney und Walcott berichten des weiteren, daß die deutsche Regierung sich bereit erklärte, den Vertretern Amerikas die vollständige Kontrolle über die Lebensmittelfrage und Versorgung Polens in die Hände zu legen und sich dafür zu verbürgen, daß sie nichts von den in Polen vorhandenen oder dorthin zu bringenden Lebensmitteln für sich und ihre Zwecke beschlagnahmen wird.

Wem ist zu glauben — wem glauben die Polen?! — Dem Premierminister der englischen Regierung, die jeder Menschlichkeit und jedem Recht und Gesetz zum Hohne einen Aushungerungskrieg führt gegen Kinder, Kranke und Greise, da es im Kampfe mit den Waffen gegen Männer keinen Erfolg erzielen kann? Der Regierung, deren beliebteste und bekanntermaßen ununterbrochen benutzte Hauptwaffe die Lüge ist und die zugibt, daß sie bereit ist, die Polen verhungern zu lassen, der Möglichkeit, daß auch Deutsche etwas Milch und Fett bekommen könnten, vorzubeugen? Wem ist zu glauben — wem glauben die Polen?! Der Regierung, die nach dem bekannten Satze, „was ich denk' und tu', trau' ich andern zu", auch dem Worte der Vertreter Amerikas nicht traut; der Regierung, die ein öffentliches Interesse daran hat, die Not in Polen recht groß werden zu lassen? — Oder der deutschen Regierung, die sich in den letzten anderthalb Jahren durch strengste Wahrheitsliebe auszeichnete und in derem wohlverstandenen Interesse es liegt, die Not in Polen zu lindern, den Polen möglichst Gutes zu tun?

Die „Chicago Tribune" schrieb gestern: „Wenn die englische Regierung sich weigern sollte, mit Deutschland und den Ver. Staaten ein Abkommen zu treffen, und zwar ohne Verzug, der polnischen Krisis zu begegnen, dann würde sie eine Scheußlichkeit (atrocity) begehen, die ohne Gleichen dastünde in der Geschichte des Krieges und unentschuldbar wäre in den Augen der Welt."

England hat sich dieser Scheußlichkeit schon schuldig gemacht. Es hat schon drei Monate lang, und länger, Krieg geführt wie gegen Deutsche, so gegen polnische Kinder, Kranke und Greise. Schon vor drei Monaten hätten der unglücklichen polnischen Bevölkerung der einst russisch-polnischen Gebiete amerikanische Lebensmittel zugeführt werden können, wenn England nicht dagegen gewesen wäre!

Die „Tribune" meint, eine Weigerung Englands sei nicht zu erwarten, aber diplomatische Verzögerung, übertriebene Vorsicht und „Red tape" seien zu befürchten. So ist's. Für eine glatte Weigerung ist England zu feige und zu schlau. Die könnte verschnupfen. Im Hinschleppen, Verzögern ist es Meister. Es hat die Hilfsaktion für Polen schon drei Monate hingehalten, und „eines jeden Tages Verlust", schreibt die „Tribüne", „bedeutet den Verlust von vielen unschuldigen Menschenleben." Wie lange noch?

Das Auto in der Verwundetenpflege.

Eine außerordentlich große Rolle haben bei dem sehr ausgedehnten Verwundeten-Transport des jetzigen Krieges die Automobil-Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes inne, und man kann wohl annehmen, daß der Prozentsatz der Verwundeten, die unter der musterhaften Behandlung der deutschen Aerzte und Wärterinnen dem Tode entrissen, beziehungsweise wieder dienstfähig hergestellt werden, sicherlich ein weit geringerer wäre, wenn nicht ganz besonders an der Ostfront, wo die Eisenbahnverbindungen in dem erobert ten russischen Gebiet mangelhaft, die Wege oft geradezu in schauerlichem Zustande waren, die großen bequemen Ambulanz-Kraftwagen hunderttausende Schwerverwundete auf die möglichst schonende Art in die Garnisons- und Heimats-Lazarette überführten.

Oft sind 2 bis 4 Tage Fahrt notwendig, um dies zu bewerkstelligen. Die regste Einbildungskraft vermag sich kaum auszumalen, welche ungeheuren Qualen auf diese Weise den armen Verwundeten erspart worden sind und erspart werden, denn auf diesen Transporten sind sie fortwährend unter dem wachsamen Auge eines Arztes oder erfahrenen Pflegers. Auch an der Westfront hat der Kraftwagen in der Verwundeten-Beförderung eine hervorragende Stelle eingenommen, denn das bestehende Eisenbahnnetz mußte leider sehr oft zum weitaus größten Teile, ja fast ausschließlich, strategischen Zwecken dienen. Jetzt sind die Etappeninspektionen mit je sechs Kraftwagen versehen, und die großen Auto-Ambulanzen, von denen jede acht Schwerverwundeten bequeme Ruhestatt bietet, sind emsig an der Arbeit. Wie alle anderen Arbeitsfelder des Deutschen Roten Kreuzes ist auch dieser gründlich organisiert und funktioniert tadellos. Daß dieser Teil der Tätigkeit dem Deutschen Roten Kreuz ganz gewaltige finanzielle Opfer aufbürdet, bedarf wohl keiner Betonung. Wer diese gute Sache zu unterstützen wünscht, der sende seine Gabe an den Hilfsverein, Zeitungen oder Konsulate, die bisher für die rechte Weitergabe gesorgt haben. Wo solche Stellen nicht vorhanden sind, sende man seine Spende direkt an die Deutsche Botschaft in Washington, D. C., oder an die Delegierten des Deutschen Roten Kreuzes, 1123 Broadway, Room 1107, New York City.

Ananias-Nummer

Unter dem Titel „Lies of the Allies" legt „Issues and Events", das bekannte N. Y. Wochenblatt, die pro-englische Propaganda in Amerika mit solch schlagenden Beweisen bloß, daß der Stempel der „Schande" solchen Zeitungen überall aufgedrückt erscheint.

Die Beweise sind unwiderlegbar, und jeder, der genaue Kenntnisse über diese Zeitungspropaganda haben will, soll es nicht unterlassen, diese großartige journalistische Aufdeckung zu lesen.

Aus Lincoln!

8. Februar.

Am Sonntag den 6. Februar wurden die neuerwählten Beamten und Vorsteher der von dem Pastor Rabe bedienten Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, 11. und Plum Str., sowie auch die Beamten des Frauenvereins dieser Gemeinde im Hauptgottesdienste feierlich eingeführt. Die Namen der eingeführten Kirchenbeamten sind: Gustav Beschorner, Wilhelm Grelck, Leonard Bauer, Richard Hamann; die der Frauen: Frau Emma Rabe, Frau Bertha Grelck, Frau Clara Wellhausen.

Mabel Stanley, eine Deutsche trotz ihres englischen Namens, trat in letzter Woche als dritte Schwester ins Tabea Heim ein. Frl. Bertha König aus Hanover, Kans., die ein paar Wochen zur Aushülfe in dieser Anstalt war, wird demnächst als Missionarin nach Afrika sich einschiffen.

Herr Pastor Kloeckner, Emerald, Schatzmeister der deutschen Iowa-Synode, überwies dem Frauenbund in Lincoln letzte Woche die ansehnliche Gabe von $60. Die in ihrer Arbeit für die notleidenden Kriegswitwen und Waisen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unermüdlichen Frauen dieses Vereins werden in Kürze im Stande sein, zum zweiten Male $500 einzusenden.

Der Reiseprediger der deutschen Ev.-Luth. Synode von Nebraska, Pastor Wiegmann in Hastings, besuchte am letzten Sonntag die St. Johannis-Gemeinde, Pastor Rabe, und die Friedens-Gemeinde, Pastor Kuehne, in Lincoln.

Herr Karl Alexis, ein in weiten Kreisen Lincolns als tüchtiger Klavierspieler und Flötenbläser bekannter junger Mann, hat einen Ruf als Organist an eine der größten schwedischen Kirchen dieses Landes nach Minneapolis angenommen.

Der Jugendverein der deutschen St. Johannis-Gemeinde, zu dem auch die größere Anzahl der Studenten des Martin Luther-Seminars gehört, hielt am letzten Sonntag seine regelmäßige Versammlung ab und beschloß, zur Beschaffung einer Orgel für sein Versammlungslokal Aufführungen vorzubereiten, die mit deklamatorischen, gesanglichen und musikalischen Darbietungen abwechseln sollen.

Der Deutsche Dramatische Klub der Staats-Universität wird am Freitag den 25. Februar im Temple-Theater zum Besten der Kasse des Frauenbundes zwei Einakter zur Aufführung bringen: Pohls' „Die Schulreiterin" und Wilbrandt's „Jugendliebe". Am 26. Februar wird dann das Komitee des Frauenbundes den Spielern zu Ehren im Lindell-Hotel ein Bankett veranstalten, an dem, wie man hofft, viele Deutsche sich beteiligen werden.

Am letzten Freitag wurde von der Friedenskirche, 6. und D Str., aus einer unserer Mitbürger, Ernst Wendt, zu Grabe getragen, der beim Ueberschreiten der Eisenbahngeleise von der Lokomotive eines ausfahrenden Zuges erfaßt und tödlich verletzt worden war. Der Verunglückte hinterläßt seine Witwe.

Achtung, Deutsche!

Kommt zu J. F. C. Anmohr für besten Limburger Käse, geräucherten Catfisch, Hasenpfeffer. Bier und Schnaps haben wir auch zu verkaufen. 207 südliche 13. Straße, Omaha, Nebr.

Für die Erhaltung Ihrer Augen ist das Beste nur eben gut genug. Dr. Weiland, Fremont, Nebr., wird Ihren Augen die größte Sorgfalt geben.

Deutsche Landwirtschaft.

Hat sich auch in Mazedonien ein Feld erobert.

Die Gegend, in der sich unlängst die Kämpfe zwischen den Bulgaren und Franzosen abspielten, ist auch für die Deutschen von besonderem Interesse. Denn in dem Raume zwischen Krivolak, Rosoman, Kavadar und weiterhin bis in die Nähe des Wardardurchbruches Demir Kapu haben sich schon seit Jahrzehnten deutsche Landwirte angesiedelt, deren Betriebe vorbildlich für ganz Mazedonien geworden sind. Das bedeutendste und größte Gut, in dem Umfange von mehr als 2500 Hektar, ist dasjenige des aus Süddeutschland stammenden Herrn Zeissert, Palikura. Die Deutschen bauen hier außer Mais, Weizen und Tabak insbesondere Mohn zur Opiumgewinnung. Das Opium wird an chemisch-pharmazeutische Fabriken (zum größeren Teile in Deutschland) abgesetzt und bringt in guten Jahren sehr reichen Gewinn. Der Tabakbau war in den letzten Jahren der türkischen Herrschaft infolge der Schikanen der namentlich in den Händen der Franzosen befindlichen türkischen Tabak-Monopolverwaltung zurückgegangen, doch hatte man dafür Mohn gepflanzt.

Die deutschen Landwirte haben im Laufe der Jahrzehnte sehr schwere Zeiten durchgemacht, namentlich bei den wiederholten Aufständen in Mazedonien. Auch unter dem Komitatschi-Unwesen hatten sie viel zu leiden. Sie waren genötigt, den Geheimkomitees sehr beträchtliche Abgaben zu entrichten und mußten auch ein Auge zudrücken, wenn ihre Leute zu einem Zuge gegen die Gegner der Komitatschis requiriert wurden. Trotz alledem kamen die deutschen Landwirte dank ihrer Tüchtigkeit voran, und insbesondere Herr Zeissert errang sich ein derartiges Ansehen, daß er von der Bevölkerung als der Fürst von Mazedonien bezeichnet wurde. In dem Feldzuge der verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei litten die deutschen Güter in Mazedonien nur wenig. Dagegen wurden sie in dem Kriege Bulgariens gegen die Serben und Griechen stark in Mitleidenschaft gezogen, da in der Nähe große und erbitterte Kämpfe stattfanden. Noch mehr aber haben die Güter seit Beginn des Weltkrieges zu leiden, zumal ihre Besitzer genötigt waren, nach Saloniki zu flüchten, um nicht in den serbischen Konzentrationslagern interniert zu werden. Die Felder blieben zum größeren Teile unbestellt, und wo sie doch bestellt wurden, geschah es zu Gunsten der serbischen Regierung. An Vieh, Mobiliar, Ackergeräten und an Baulichkeiten wurde außerdem ein enormer Schaden angerichtet.

Neuer Ersatz für Wurstdärme.

Seit undenklicher Zeit hat man als Hülle für Wurstfleisch Därme und andere innere Häute von Ochsen, Schafen und Schweinen gewählt, — oder vielmehr, es schien keine andere Wahl vorhanden zu sein. Die Wurstmacher und die Verbraucher wußten es nicht anders, und der Brauch ist sozusagen ehrwürdig geworden. Wenn man ihn aber erst heute einzuführen suchen würde, so ist es sehr fraglich, ob er große Gunst fände.

Es würden sich vermutlich sowohl gesundheitliche, wie ästhetische Einwände dagegen erheben. Natürlich werden die Därme vor ihrer Verwendung gereinigt, und in den meisten Wurstmachereien geschieht dies wohl sorgfältig; ob dies aber überall gründlich ausgeführt, oder der Zweck vollkommen erreicht wird, darüber bestehen doch noch manche Zweifel. Man ist heute eben in allen solchen Dingen viel genauer geworden.

Dazu kommt aber, daß in neuerer Zeit endlich auch ein sehr annehmbar scheinender Ersatzstoff für die Därme zu diesem Zweck gefunden worden ist. Das sind nämlich Hüllen aus Holzbrei, wie er in anderer Weise auch für die Papier-Fabrikation verwendet wird. Das Material wird chemisch derart behandelt, daß es nicht mehr die geringste Spur eines faserigen Gewebes zeigt. Es wir in eine gelee-artige Masse von Zellulose verwandelt, und dann werden durchscheinende Röhren daraus geformt, die nicht dicker sind, als die gewöhnlichen Wurstdärme, und eine weiche und glänzige Oberfläche haben. Diese Hüllen sind schon von Hause aus vollkommen rein; und selbst wenn Unreinigkeiten an sie kämen, würden sie sich an der glatten Fläche sehr leicht entfernen lassen.

Die neuen Hüllen können mit den Würsten gegessen werden. Allerdings haben sie keinen Nahrungswert; aber sie lassen sich kauen und verdauen, — und das ist mehr, als man von Darmhüllen vieler großen Würste sagen kann!

— **Geschäftskniff.** Tourist: „Warum steht denn hier unmittelbar vor dem Wirtshaus das Marterl?"

Wirt: Hier ist amal daner eines fakrischen Todes g'storben, nämlich er ist verdursiet, weil er koa Bier net g'habt hat."

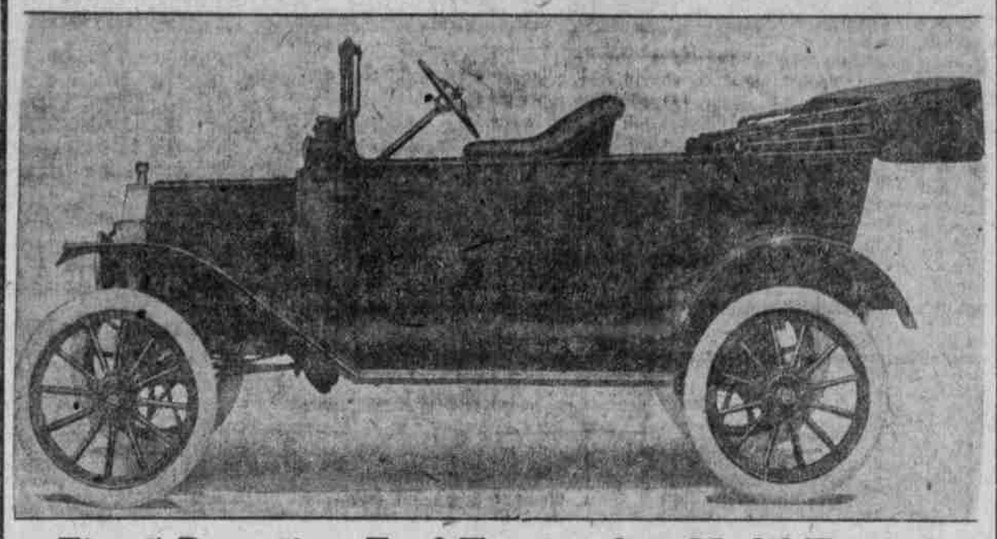
Tourist: „Was, hier vorm Wirtshaus?"

Wirt: „Na, derzeit war 's Wirtshaus freilt noch net dag'standen.

Haben Sie sich unserem dritten Automobil-Kontest bereits angeschlossen?

Wir bieten Ihnen die beste Gelegenheit, ein feines Ford Automobil kostenfrei zu gewinnen!

UNSER GROSSER PREIS:



Eine 5 Passagiere Ford Touring Car, Model T, 1916

Dieses wertvolle und nützliche Automobil wird dem Gewinner dieses Kontests kostenfrei zum Geschenk gemacht.

Diese 5 Passenger Ford Touring Car, Modell T 1916, ist völlig ausgestattet und keine Teile oder Zubehör sind zu kaufen, wenn dieselbe dem glücklichen Besitzer übergeben wird. Eine Vergnügungsfahrt in diesem Auto für die Familie wird in Wahrheit ein Vergnügen sein. Für Geschäftsfahrten, Reisen, sowie alle Zwecke, für die der Besitzer einer vorzüglichen Touring Car Verwendung hat, wird sich dieses Automobil vorzüglich eignen. Unkosten-Verursachung durch Gebrauch und Instandhaltung werden gering sein. Dieselbe wird dem glücklichen Besitzer ein Gegenstand der Freude und des Stolzes werden. Ihre Zuverlässigkeit und Nutzbarkeit macht diese Ford Touring Car unübertroffen, da sie den Anforderungen für Leichtigkeit der Handhabung, der Räumlichkeit und Bequemlichkeit vollkommen entspricht. Der Bau und die Herstellung dieser Maschine bedeuten für dieselbe absolute Stärke und Einfachheit des Mechanismus. Dieses Automobil ist universell in seiner Verwendung und praktisch in jedem Sinne des Wortes.

Füllen Sie den Nominations-Koupon aus und schreiben Sie sofort um alles schriftliche Material.

Tägliche Omaha Tribüne,
Kontest-Manager,
Omaha, Nebraska

Deutsches Theater

„Das Glück im Winkel"

—aufgeführt von dem—

Deutschen Schauspiel-Verein
der Nebraska Staats-Universität

Zum Besten des Frauen Hilfs-Verein

Montag, den 14. Februar 1916, abends 8 Uhr

OMAHA MUSIK-VEREIN 17. und Cass Strasse

EINTRITT 50 CENTS

Luxemburger von Omaha!

Andere Landsleute haben Vereine. Warum wir nicht? Es gibt eine große Menge von uns hier in Omaha, und wir sollten unsere Anwesenheit fühlbar machen, indem wir uns zu unserem gemeinschaftlichen Nutzen organisieren, und um die traurige Lage unserer unglücklichen Brüder in Europa zu besprechen und ihnen, wenn möglich, zu helfen. Lassen Sie mich von einem Jeden von Ihnen hören, was er über diese Idee denkt.

Charles W. Pearsinger, Rechtsanwalt,
Bee-Gebäude.

Unterhaltungen der Y. M. C. A.

[illegible] christlicher junger Männer (Y. M. C. A.) veranstaltet in der kommenden Woche mehrere Abendunterhaltungen, bestehend aus durch Illustrationen erläuterten Vorträgen, sowie Reden u. musikalischen Vorträgen. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist völlig frei. Die Unterhaltungen finden um 8 Uhr an folgenden Abenden statt: Montag den 14. Februar in der Centralschule; Mittwoch den 16. Februar in der Lowell Schule, und Donnerstag den 17. Februar in der West Side Schule.

Tägliche Omaha Tribüne

Automobil-Kontest

ABONNEMENTS-FORMULAR

Bitte senden Sie die „Tägliche Omaha Tribüne" für ..... Jahr ..... Monate an

Abonnent .....

Adresse .....

.....

Stimmen gutzuschreiben für .....

.....

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annoncieren.